

So, 20. Juli 2014, 11 h

CELLISSIMO

Klassik im Tunnel
Matineekonzert in der Gallery Mytoro

„*Ein Vormittag in Paris*“

Johannes Krebs
Franck-Thomas Link, Klavier

Gabriel Fauré, *Élégie*

Claude Debussy, *Sonate für Violoncello und Klavier*

Prologue, lent
Sérenade, modérément animé
Finale, animé, léger et nerveux

Olivier Messiaen, *Louange à l'Éternité de Jesus*
(aus: „*Quartett für das Ende der Zeit*“)

infiniment lent, extatique

Pause

César Franck, *Sonate für Violoncello und Klavier A-Dur*

Allegretto ben moderato
Allegro
Recitativo - Fantasia
Allegretto poco mosso

<http://kammerkunst.de/912/>

Gabriel Fauré (1845-1924), Schüler von Camille Saint Saëns und Lehrer von Maurice Ravel, studierte an der Pariser Kirchenmusikschule und arbeitete zunächst als Organist in Rennes. Später wurde er Kirchenmusikdirektor an der Kirche St. Madelaine in Paris. 1895 übernahm er die Professur für Komposition von Jules Masenet am Pariser Conservatoire, dessen Leitung er von 1905 bis 1920 innehatte. Seine wichtigsten kammermusikalischen Werke sind die Sonaten für Violine bzw. Cello und Klavier, sowie die beiden Klavierquartette und das Klavierquartett. „*Élégie*“ ist eine Miniatur, die aus dem Cellorepertoire nicht wegzudenken ist, und war ursprünglich als langsamer Satz einer Sonate für Cello und Klavier angelegt, die Fauré allerdings nie vollendete. Aufgrund des Publikumserfolges dieses Einzelsatzes orchestrierte der Komponist ihn später meisterhaft. Dieser Kunstgriff öffnete dem Werk die Türen der internationalen Konzertsäle.

Claude Debussy (1862-1918) begann 1915 nach einer langen Schaffenspause wieder zu komponieren. Diese war einerseits auf seine Krebserkrankung zurückzuführen und andererseits auf die allgemeine Depression, die von dem ein Jahr zuvor ausgebrochenen Weltkrieg ausgelöst wurde. „Ich habe die Fähigkeit wiedererlangt, musikalisch zu denken, was mir ein ganzes Jahr nicht gelungen war. Es ist sicher nicht zwingend notwendig, dass ich Musik schreibe, ich gestehe bescheiden mein Leiden an diesem latenten Sterben ein. Nun aber habe ich geschrieben wie ein Besessener oder wie einer, der am nächsten Tag sterben muss“, schrieb er am 14. Oktober 1915 an seinen Freund Robert Godet. Debussys Plan, sechs kammermusikalische Sonaten in verschiedenen Besetzungen zu schreiben, überrascht ein wenig. Man kann diesen Plan als den Wunsch nach einer Retrospektive begreifen. Möglich ist aber auch, dass er sich für diese fast archaische Form entschied, da durch den Krieg die Orchester nicht arbeiten konnten und das Konzertleben eingestellt war. Kammermusik war eher praktikabel als große Orchesterwerke. Von sechs geplanten Sonaten konnte Debussy leider nur drei fertigstellen. Die erste war die Sonate für Violoncello und Klavier, die zweite, die Sonate für Flöte, Viola und Harfe, entstand ebenfalls 1915. Zwei Jahre später komponierte Debussy noch die Sonate für Violine und Klavier. Debussy schrieb über die Cellosonate im August 1915 an seinen Verleger Durand: „Ich denke dabei an die französische Jugend, die von jenen Händlern sogenannter Kultur stupide niedergemäht wird. Wir haben für immer das an Ruhm verloren, womit sie unser kulturelles Erbe hätte bereichern sollen. Was ich schreibe, ist eine heimliche Hommage an sie, denn wozu wäre eine Widmung gut? Es steht mir zwar nicht zu, über die Güte der Sonate zu urteilen, aber ich mag ihre - im besten Sinne des Wortes - nahezu klassische Proportion und Form.“

Oliver Messiaens „Quatuor pour la fin du temps“ aus dem Jahr 1941 ist eines seiner wichtigsten kammermusikalischen Werke des 20. Jahrhunderts. Er schrieb das Quartett als Insasse des deutschen Kriegsgefangenenlagers Stammlager VIII-A in Görlitz, Polen. Die Uraufführung fand am 15. Januar 1941 vor ca. 5000 Kriegsgefangenen statt. Der Komponist selbst übernahm den Klavierpart, die anderen Instrumente wurden von Mithäftlingen gespielt. „Nie“, sagte Messiaen später, „hat man mir mit so viel Aufmerksamkeit und Verständnis zugehört.“ Trotz der Umstände seiner Entstehung und des programmatischen Hinweises Messiaens auf die Apokalypse des Johannes-Evangeliums ist Messiaens Quartett keine Vertonung der grauenvollen Ereignisse des Zweiten Weltkriegs oder des Jüngsten Gerichts: „Es war nie meine Absicht, eine Apokalypse zu komponieren“, so der Komponist. „Ich nehme Anteil an einer geliebten Figur, dem >Engel, der das Ende der Zeit verkündet< als ein Ende, das den Beginn der Ewigkeit beschreibt.“ Messiaen löst in seinem Quartett das Spannungsgefälle, das durch harmonische Beziehungen in der tonalen Musik besteht, durch eine erweiterte Harmonik und komplexe rhythmische Strukturen auf. Es entsteht eine Art statische Zeitlosigkeit, die ganz besonders im Satz „Louange à l'Éternité de Jesus“ spürbar wird. Die Erfahrung des Hörers von Messiaens Musik ist zwifach: Er hört „ewige“ Klänge, gleichzeitig weiß er, dass seine eigene Lebenszeit verstreicht. Die Sehnsucht nach der Aufhebung der Zeit, nach der himmlischen Hochzeit, der alles verzehrenden Liebe ist Messiaens eigentliches Thema.

César Franck ist vornehmlich als Komponist für die Orgel bekannt. Doch schuf er auch ein großes Œuvre für Klavier und ausgezeichnete Kammermusik. Seine bedeutendste Kammermusik ist die A-Dur-Sonate, die Franck 1886 komponierte und seinem Freund, dem Geigenvirtuosen Eugène Ysaÿe zu dessen Hochzeit widmete. Dieser führte sie am 31. Dezember 1887 in einem Konzert der Pariser Société Nationale de Musique auf. Im Vergleich zur deutschen romantischen Sonate ist die Satzfolge dieses Werkes eigenwillig und erzeugt einen eigentümlichen dramaturgischen Ablauf. Die langsame Introduction mündet in den furiosen zweiten Satz, der wie ein Finale anmutet. Dann folgt eine langsame Fantasie mit rezitativischen Soli beider Spieler. Das eigentliche Finale ist ein sanglicher Kanon, in dem die Glut des zweiten Satzes noch nachzuwirken scheint. Trotz seiner Schlichtheit rundet dieser Satz die monumentale Sonate zu völliger emotionaler Zufriedenheit ab.

Johannes Krebs studierte Violoncello bei Reinhard Latzko und Frans Helmerson gewann Preise bei Wettbewerben in Deutschland, Österreich, England und den USA, sowie den Eduard-Söring-Preis Hamburg 2004. Er ist Solocellist der Bremer Philharmoniker. Als leidenschaftlicher

Kammermusiker ist er Mitglied des Atlantisquartetts, des Trio Cervantes und des Hamburger Streichsextetts. Er spielt auf Festivals in Europa, den USA und Südamerika, verbunden mit Rundfunk- und Fernsehaufnahmen in Deutschland, Dänemark und Spanien. Der Ersteinspielung von „Trova“ für Cello und Orchester von Enrique Granados für Sony folgten eine Solo-CD mit Werken von Bach und Cassado, Streichtrios von Schubert und Beethoven, sowie Klavierquartette von Mozart und Brahms. Er gibt Meisterkurse in England und Frankreich und unterrichtet seit 2009 an der Hochschule für Künste in Bremen. Johannes Krebs spielt ein Cello von Carlo Antonio Testore, Mailand 1746.

Franck-Thomas Link wurde als Pianist in Hamburg Ende der neunziger Jahre bekannt, als er am Deutschen Schauspielhaus als Bühnenmusiker in Produktionen von Christoph Marthaler, Frank Castorf, Josef Bierbichler u. a. auftrat. 1999 gründete er den Hamburger Kammerkunstverein. Dort hat er seitdem rund 1.000 Konzerte als Solist, Kammermusikpartner und Liedbegleiter gegeben. Neben der Reihe „Lunchkonzerte in der Handelskammer Hamburg“, in der er einmal monatlich mit hochkalibrigen Kammermusikpartnern auftritt, ist Franck-Thomas Link an ausstellungsbegleitenden Konzerten in Museen (Ernst Barlach Haus, Museum für Hamburgische Geschichte) und Festivals (Festival de la Ville de Bourg Madame, Frankreich, Wandsbek macht Musik) beteiligt. 2013 hat der Hamburger Kammerkunstverein das zweijährig stattfindende Kammermusikfestival „Obertöne“ ins Leben gerufen, dessen künstlerische Leitung er inne hat. Darüber hinaus trat Franck-Thomas Link in weiten Teilen Deutschlands und Europas auf, seine Konzerte führten ihn auch nach Kanada, China, Japan und in den Iran. Er nahm für verschiedene Rundfunk- bzw. Fernsehsender auf, darunter NDR, VPRO (Niederlande), BBC London und France Musique. Franck-Thomas Link ist Jurymitglied bei Wettbewerben, gibt Meisterkurse, unterrichtet an der Akademie Hamburg für Musik und Kultur und steht als Privatlehrer für Klavier und Ensemblespiel zur Verfügung. Seine musikalische Ausbildung erhielt Franck-Thomas Link in Frankfurt, Hamburg, Paris und Amsterdam. Mehr über Franck-Thomas Link und weitere Konzerttermine unter ftlink.de.

Klassik im Tunnel - Matineekonzerte in der Gallery Mytoro

Gallery Mytoro und Hamburger Kammerkunstverein laden ein zu einer neuen Kammermusikreihe mit fünf Konzerten. Die künstlerische Leitung der Reihe hat der Pianist Franck-Thomas Link, beteiligt sind der Oboist, Simon Strasser, der Cellist Johannes Krebs und die Altistin Jale Papila. Der Eintritt ist frei, für das leibliche Wohl wird gesorgt. Die Anzahl der Plätze ist begrenzt, wir bitten um telefonische Reservierung bei der Gallery Mytoro unter 040 / 55431313 oder per Email unter gallerist@mytoro.de

Weitere Termine von „Klassik im Tunnel“:

So, 17. August 2014, 11 h: ALTISSIMO

„Mein Lied ertönt“ - Die Altistin Jale Papila und der Pianist Franck-Thomas Link führen durch eine musikalische Reise um Liebe, Sehnsucht und Freiheit: Johannes Brahms, Zigeunerlieder op. 103, Pauline Viardot, Lieder aus Spanien, Frankreich, Italien und Deutschland, Manuel de Falla, Auswahl aus Canciones Populares Españoles, Antonín Dvořák, Zigeunermelodien op. 55, Johannes Brahms, Auswahl aus den Volksliedern

So, 31. August 2014, 11 h: FORTISSIMO

Franck-Thomas Link spielt Werke von Schubert, Prokovieff, Liszt u. a.
Gallery Mytoro, Lüneburger Straße 1a, 21073 Hamburg, Gloriatunnel, Bhf. Harburg, Ausgang Moorstraße, beim Cinemaxx

<http://www.mytoro.de>